

Zusammenfassung der Dissertation
Der Prince de Conti und das Kabinett des Temple.
Hocharistokratisches Sammeln im ausgehenden Ancien Regime

von Frédéric Bußmann

In der Dissertation über die Kunstsammlungen des französischen Prinzen Louis-François de Bourbon Conti (1717-1776) werden der Sammler und sein Kabinett in ihrem historischen und kunstgeschichtlichen Kontext vorgestellt. In drei Teilen wird zuerst der Sammler als Mitglied der französischen Hocharistokratie, der Ort der Sammlung im Pariser *enclos du Temple* und die Sammlungen selbst untersucht. Ein zweibändiger Katalog, der den Verkaufskatalog von 1777 mit bisher unpublizierten Skizzen durch Gabriel de Saint-Aubin (1724-1780) und die rekonstruierte Sammlung beinhaltet, ergänzt den Dissertationstext; ein umfangreicher Datenbestand mit Text- und Bildmaterial steht zusätzlich der interessierten Fachöffentlichkeit zur weitergehenden Forschung im Internet unter <http://conti-collection.de/> zur Einsicht zur Verfügung.

Die Zielsetzung der Arbeit besteht in der Analyse der Geschmacksnormen und Sammlungskonzeptionen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts am Beispiel des Kabinetts des Temple. In diesem Zusammenhang werden die Fragen der Kunstkennerchaft und des Kunsthandels sowie die Diskussion der gesellschaftlichen Funktion des Sammelns untersucht. Zum einen wird das Kabinett des Temple als Teil eines größeren gesellschaftlichen Programms betrachtet, das der Prinz entwickelte, um mit dem ›kulturellen Kapital‹ seine Position gegenüber dem König und den anderen Prinzen von Geblüt zu stärken. In Zeiten zunehmender Infragestellung der ständischen Ordnung im ausgehenden Ancien Regime dienten solche symbolischen Güter wie eine Kunstsammlung auch der gesellschaftlichen Positionierung des zweiten Standes. Zum anderen vollzieht die Arbeit die Entwicklung von kunstwissenschaftlichen Maßstäben innerhalb der Sammlungsgeschichte nach, wie sie sich etwa in der entstehenden Kunstkritik, der Professionalisierung des Kunsthandels, der Herausbildung eines Laienpublikums bzw. der Kriterien der Kennerchaft und der Konzeption von Kunstsammlungen zeigten. Die Entstehung der privaten Kunstsammlungen und des damit zusammenhängenden diskursiven Raumes im 18. Jahrhundert waren wichtige Etappen für die Herausbildung des modernen Museumsbegriffes in Frankreich.

Der Sammler, Louis-François de Bourbon Conti, ist als Prototyp des Hocharistokraten im Ancien Regime anzusehen: Im Spannungsverhältnis zwischen eigenem Macht- und Geltungsdrang und der Abhängigkeit vom Hofe im Schatten des absoluten Herrschers suchte der Prince de Conti in den 1740er und 1750er Jahren seine Rolle in der höfischen Gesellschaft. Eingebunden in das Herrschaftssystem Ludwigs XV. stieß der junge Prinz schnell an die Grenzen seines nach Souveränität strebenden Ehrgeizes. Während er sich bis zur Mitte der 1750er Jahre zunächst als erfolgreicher General und dann als politischer Vermittler zwischen König, Klerus, Prinzen und Parlament profilieren konnte, und dazu als Chef der französischen Geheimdiplomatie in Europa eine zentrale Machtposition am Hof innehatte, verlor Conti 1756 zu Beginn des Siebenjährigen Krieges das Vertrauen des Königs aufgrund von Machtintrigen und politischen Divergenzen. Er wurde *persona non grata* am Hofe und zog sich nach Paris zurück. Conti, der seine Chance auf einen politischen Aufstieg in Frankreich verloren sah, führte fortan das Leben eines rebellischen Prinzen in Konkurrenz zum Monarchen. Er ließ bis zu seinem Tod 1776 keine Gelegenheit aus, die königliche Administration zu destabilisieren, um sich selbst als der überlegenere und aufgeklärtere Fürst präsentieren zu können.

Als Großprior des Malteserordens residierte er nach 1756 im *enclos du Temple* in Paris, dem ehemaligen Templerbezirk innerhalb des Marais. Er genoß *de jure* ein Souveränität inmitten der Stadt Paris, die es ihm ermöglichte, aufgrund der Privilegien und Freiheiten, die für Ordensgebiete

im Königreich galten, eine größere wirtschaftliche, politische und kulturelle Autonomie gegenüber Versailles zu entwickeln. Der Temple wurde ein Anti-Versailles, in dem die adelig-parlamentarische Reaktion mit ausgewählten Köpfen der Aufklärung zusammentraf. Dem Palais-Royal unter den Orléans ähnlich, entwickelte sich der Temple unter Conti zu einem der wichtigsten libertären Zentren des ausgehenden Ancien Regime. Seine politische Oppositionsarbeit im Pariser Parlament begleitete der Prince de Conti mit einem umfangreichen gesellschaftlichen Programm, zu dem neben dem Unterhalt eines der bekanntesten Orchester der Stadt, der Förderung des Theaters und der Oper sowie dem Schutz von Literaten und Philosophen wie Rousseau und Beaumarchais vor allem der Aufbau einer der größten Kunstsammlungen der Land gehörte. Was dem Prinzen auf politischem Gebiet verwehrt geblieben war, suchte er auf kulturellem Gebiet zu erreichen: ein dem König und den ihm höherstehenden Prinzen von Geblüt wie die Orléans und Condé ebenbürtiges Ansehen.

In der zweiten Hälfte der 1760er Jahren beginnt der Prince de Conti mit dem Aufbau dieses cabinet du Temple. Er war kein Kunstkenner und ließ sich durch Kunsthändler-Experten beraten, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu ›Sammlungsmachern‹ aufgestiegen waren. Das Kabinett umfaßte neben einer naturgeschichtlichen Sammlung auch ein Antiken-, ein Münzen- und ein Skulpturenkabinett; der Schwerpunkt lag auf den mehr als 1450 Werken der Malerei und über 400 graphischen Arbeiten, die aus von italienischen, französischen und ›nordischen‹ Künstlern des 16. bis 18. Jahrhunderts stammten. Ergänzt wurde diese Welt der *artificialia* und *naturalia* durch verschiedene botanische, physische, optische, astronomische und medizinische Kabinette. In seiner Zusammenstellung entsprachen das Kabinett einer enzyklopädischen Universalsammlung, die aus verschiedenen Einzelsammlungen bestand.

Rezipiert wurde das Kabinett vor allem von der Pariser Hocharistokratie, da der Zugang zum Hof des Prinzen nur einem exklusiven Kreis offen stand. Das Sammeln französischer und vor allem italienischer Meister brachte dem Prinzen zu einer Zeit, als die meisten Amateure eher nordische Kleinmeister kauften, jedoch Anerkennung sowohl bei den Kunstkennern als auch in den adeligen Kreisen ein. Besonders das Sammeln italienischer Kunst wurde vor dem Hintergrund des Wiedererstarkens der offiziellen Historienmalerei als eine patriotische Pflicht der Großen angesehen. Der politisch gescheiterte Prinz konnte sich so mit seiner Sammlung als ein Patriot profilieren, da er sich im Gegensatz zu dem wenig kunstinteressierten Ludwig XV. für den Erhalt des großen Genre in Frankreich und für die Bildung des ›guten Geschmacks‹ des Publikums und der jungen Künstler engagierte.

Die Zusammensetzung der Kunstsammlungen war heterogen und keinesfalls nur auf die Historienmalerei beschränkt. Die Vielfalt der Ausdrucksformen, der Stile und Techniken sowie der Sujets und Epochen prägte den Charakter der Kunstsammlungen, denen gleichzeitig von Zeitgenossen eine gewisse Beliebtheit in der qualitativen Auswahl nachgesagt wurde.* In der Disposition der Sammlung findet sich ansatzweise eine kunsthistorische Entsprechung *avant la lettre* wieder, die eine ausdifferenziertere Systematisierung der Kunst erkennen läßt. Die im Sammlungszusammenhang entwickelten Kriterien und Ideen, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vor allem von Händlern wie Le Brun konzipiert wurden, trugen maßgeblich zur Herausbildung des modernen Museumsbegriffes in Frankreich bei. Private Kabinette wie das des Prince de Conti bildeten durch die Anregung solcher Konzeptionen einen Schritt in Richtung des modernen Museums, wie es sich 1793 in Frankreich mit der Gründung des Louvre als erstes nationales Museum in Europa präsentierte.

* Unter den etwa zweihundert vom Verfasser recherchierten Gemälden konnten neben einer Vielzahl von mittelmäßigen Werken auch einige qualitativ hochstehende Kunstwerke ermittelt werden, die bis heute, wie etwa Pietro da Cortonas *Laban* und *Jakob* im Louvre, mit zu den wichtigsten Ausstellungsstücken heutiger Museen zählen.